



Der Posaunenchor Königswartha kommt seit mehr als 40 Jahren in die Altmark, beim Waldgottesdienst ist er traditionell mit dabei.

Fotos: Birgit Schulz

# Posaunen schallen durch den Forst

Steglitzer Waldgottesdienst mit Ensemble aus Königswartha / Corona beschäftigt die Menschen

Der Gottesdienst unter freiem Himmel im Steglitzer Forst bietet stets eine ganz besondere Stimmung. Der begleitende Posaunenchor kommt seit vielen Jahren aus Königswartha, der Gastpfarrer dieses Mal aus Kaiserslautern. Im Mittelpunkt stand Corona, seine Auswirkungen auf den Alltag und der Umgang mit sich ändernden Lebensentwürfen.

Von Birgit Schulz  
**Steglitz** • Der Posaunenchor aus Königswartha ist immer im Sommer für eine „Rüstzeit“ in der Altmark zu Gast. Dann wird das neue Programm eingeübt und den Altmarkern stets eine Kostprobe des Ganzen geliefert. Seit 1978 kommen die Mitglieder des Ensembles in die Tangerhütter Region. Damals war es Pfarrerin Gertrud Tschäpe aus Klein Schwarzlosen, die den Kontakt in die Oberlausitz herstellte und den damaligen Leiter Siegfried Bretsch samt seinem Ensemble in die Altmark einlud. Siegfried Bretsch war auch jetzt wieder mit dabei, als die Musiker in der Belling



Das Vorbereitungsteam spricht über Corona-„Hashtags“.

Kirche ein Abendkonzert gaben und am Sonntagmorgen den Waldgottesdienst bereicherten. Die Chorleitung hat er aber vor neun Jahren abgegeben an Jens Strauß und der hat inzwischen ein 25-köpfiges Ensemble mit Musikern von elf (Ruth Kobelt) bis 68 (Günther Michauk) dabei. Untergebracht ist der Chor seit einigen Jahre in Ferchland und auch wenn es inzwischen keine Fährverbindung zwischen Ferchland und der Tangerhütter Region mehr gibt, wollen sie auch in den nächsten Jahren wiederkommen.

## Pfarrer im Ruhestand

Zum vierten Mal als Vertretungspfarrer in der Region im Einsatz ist Kurt Herzer von der Evangelischen Zehntgemeinde

Jerichow. Der Pfarrer im Ruhestand ist eigentlich in Kaiserslautern zu Hause, aber auch immer wieder gerne in der Altmark zu Gast. Er wohnt für drei Wochen in Lüderitz und vertritt den dortigen Pfarrer Peter Lippelt in allen Bereichen. Den Waldgottesdienst leitete er zum zweiten Mal und auch er schätzt die besondere Stimmung unter freiem Himmel.

„Wir treffen uns heute anders als gewohnt, aber an dieses ‚Anders‘ haben wir uns inzwischen gewöhnt“, so stieg Ada Baberowsky von der Vorbereitungsgruppe in den Gottesdienst ein. Man habe sich nicht vorstellen können, dass in diesem Jahr Gottesdienste und Urlaubspläne abgesagt werden müssen, dass Operationen verschoben und alles über den Haufen geworfen werde,



Pfarrer Kurt Herzer

sagte sie. Und doch: Der Coronavirus hat viele Menschen in allen Bereichen ihres Lebens getroffen.

Trotz allen „Schiefwerdens von Lebensentwürfen“ und veränderter Grundlagen hätten Christen aber eine feste Basis im Glauben und darauf besannen sich alle rund 50 Teilnehmer an dem Vormittag im Wald.

## Was „schief“ geworden ist

Der schiefe Turm von Pisa und das Motto „Bitte nicht geraderücken“ führten durch den Gottesdienst, die Vorbereitungsgruppe um Gemeindepädagogin Ruth Günther hatte einiges zum Nachdenken vorbereitet. Mit aus sozialen Medien bekannten „Hashtags“ (#), also Schlagworten, die der

Kommunikation untereinander dienen, nahm sie Bezug auf das, was im alltägliche Leben anders, manchmal auch „schief“ geworden ist. „Wir bleiben zuhause“, hieß es das „#Homeschooling“ oder „#Homesregeln“.

Und immer gab es Gedanken dazu, die Einblick in das Leben der Mitmenschen gaben: „Ständig wurde was geändert, was war so viel auf sich gestellt“, sagte Schülerin Marit Baberowsky. Von schlechten Internetverbindungen und einer schlimmen Zeit des digitalen Zuhausearbeitens berichtete Mutter Ada. Aber auch von Sorgen um Angehörige, die krank sind und sich vor dem Virus fürchten, oder von echten finanziellen Sorgen, wo Einnahmen weggebrochen und Jobs nicht mehr ausgeführt werden konnten, war die Rede.

Der Gottesdienst unter freiem Himmel sollte auch Mut machen, auch auf schwierige Grundlagen weiterzumachen. Und auch wenn Mitsingen nicht erlaubt und die Abstandregeln einzuhalten waren, war doch auch das Miteinander für viele wohltuend. Zum Abschluss des Waldgottesdienstes blieben alle noch ein wenig zusammen, um selbst mitgebracht Speisen und Getränke bei einem kleinen Picknick zu genießen.